Orchideen Kurier
Ausgabe Nov./Dez. 6/10
Vereinsblatt der Österreichischen Orchideengesellschaft

Vom Maisfeld zur Orchideenwiese

Ländervergleich in Deggendorf

Spinnmilben

Außerdem:
Pflanzenporträts
Aerangis hologlottis
Schlimmia condorana
Reiseberichte, Termine und mehr

Titelfoto: Aerangis hologlottis von H. Mayr

© Österreichische Orchideenkunde und Artenschutz, download www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at

ZU DIESER AUSGABE

Liebe Leser!
Ein kleiner Fehler ist uns auch in unserer letzen Ausgabe unterlaufen: Wir haben den Redaktionsschluss falsch angegeben. Das hat aber auch sein Gutes. So ist auch der Einsendeschluss für unseren Fotowettbewerb erst am 1. 11. angegeben und Sie haben noch einen Monat Zeit, uns ein Foto zu schicken. Darum möchten wir Sie auch bitten! Machen Sie mit! Es gibt ja immerhin auch schöne Preise zu gewinnen und wir freuen uns über die vielen schönen Fotos.
Aber schon in dieser Ausgabe finden Sie wieder wunderbare Abbildungen von Orchideen – am Naturstandort in Ecuador oder in Kultur. An dieser Stelle wieder vielen Dank an alle, die zum Gelingen des Orchideenkuriers beigetragen haben! Einen schönen Herbst wünscht
die Redaktion

LESERBRIEFE

Sehr geehrte Damen und Herren!
Ich würde gerne wissen, wo in Wien man „schwarze" Orchideen kaufen oder bestellen kann.
Vielen Dank, Katharina Feldmann

Sehr geehrte Frau Feldmann!
Schwarz ist bei Orchideenblüten sehr, sehr selten. Im besten Fall gibt es Orchideen, die sehr dunkelrote Blüten haben. Am dunkelsten und hin und wieder bei Händlern zu bekommen ist die kleine südamerikanische Art Maxillaria schunkeana, die in der Kultur nicht ganz einfach ist.
Es gibt aber auch einige künstliche Kreuzungen mit sehr dunklen Blüten: Fredclarkeara After Dark (eine Catasetum-Hybride), nicht einfach zu bekommen und nicht einfach zu pflegen); Cymbidium Little Black Sambo „Black Magic" findet man im Handel, es gibt aber auch andere sehr dunkle Cymbidium-Hybriden. Es wurden auch einige fast schwarze Frauenschuhe gezüchtet: Paphiopedilum Maudiae Coloratum Type vinicolor und deren Hybriden. Weitere Informationen finden Sie auf alle Fälle im Internet, über das man auch Händler in Europa finden kann, die ihre Pflanzen nach Wien verschicken.

Guten Tag!
Die Blätter meiner Phalaenopsis sind glänzend-klebrig, es sind aber keine „Tierchen" (Schädlinge) zu entdecken. Was kann das sein und was kann ich dagegen tun?
Mit freundlichen Grüßen, Jutta Leschanz

Sehr geehrte Frau Leschanz!
Die glänzend-klebrige Substanz, die Sie beschreiben, nennt man „Honigtau" und wird üblicherweise von Läusen ausgeschieden, die den vielen Zucker im Pflanzensaft nicht verarbeiten können. Gerade Schildläuse sind hier wahre Meister. Die erkennen Sie an kleinen braunen Hügeln auf den Blättern (die Schilde, unter denen die Läuse wohnen).
Manche Orchideen sondern aber auch ohne Zutun von Schädlingen eine zuckrige Lösung ab, wenn sie gestresst sind (auf Cattleya-Blütentrieben findet man das oft). Auf alle Fälle ist der Zucker gute Nahrung für schädliche Pilze, so dass ich Ihnen empfehlen würde, Ihre Phalaenopsis mit zimmerwarmem Wasser gut abzuduschen und den Honigtau zu entfernen.

Im Bericht von Linda Karblom über Ecuador haben sich ein paar Fehler eingeschlichen. Da ich das Land schon dreimal besucht habe, weiß ich, dass der Tungurahua (so heißt er richtig) nicht der höchste Berg Ecuadors ist. Der inaktive Vulkan Chimborazo ist mit 6310 (nach neueren Angaben 6267) m Höhe der höchste Berg in Ecuador.
Der höchste tätige Vulkan und zweithöchste Berg Ecuadors ist der Cotopaxi mit 5897 m. In Baños, der vollständige Name lautet Baños de Agua Santa, war ich auch schon, die Stadt liegt in 1820 m Höhe am Fuße des 5061 m hohen sehr aktiven Vulkans Tungurahua. (Aktuell spuckt er gerade wieder und Baños ist wohl wieder gefährdet.) Eine Stadt in 5061 m Höhe kann ich mir schwer vorstellen.
Mit freundlichen Grüßen, Hermann Krainz

ÖSTERR. ORCHIDEEN-GESELLSCHAFT

PRÄSIDENT
Kurt Opitz, 2604 Theresienfeld, Birkeng. 2, kurtopitz@gmx.at, Tel./Fax: 02622/713 69

VIZEPRÄSIDENTEN
DI Erich Wildburger, 0664/50 47 482, erich@wildburger.com; Erich Orelt, 07221 730 68, orelt@aon.at; Thomas Seidl, 01/974 28 27, thomas.seidl@h-a-p-p-y.net

SCHRIFTFÜHRER/KASSIER/ MITGLIEDERSERVICE
Erika Tabojer, Birkeng. 3, 2601 Sollenau, Tel. & Fax: 02628/472 09, E-Mail: orchidee@air-line.at

SONSTIGE KONTAKTE:
MITGLIEDERSERVICE WIEN
Monika Ahl, Maschlgasse 28, 1220 Wien, Tel.: 01/282 55 68, Fax: 01/282 55 68-15, E-Mail: service.ahl@inode.at

REDAKTION OK
Thomas Seidl, Geblergasse 82/3, 1170 Wien, Tel.: 01/974 28 27
ORCHIDEENKURIER@GMX.AT

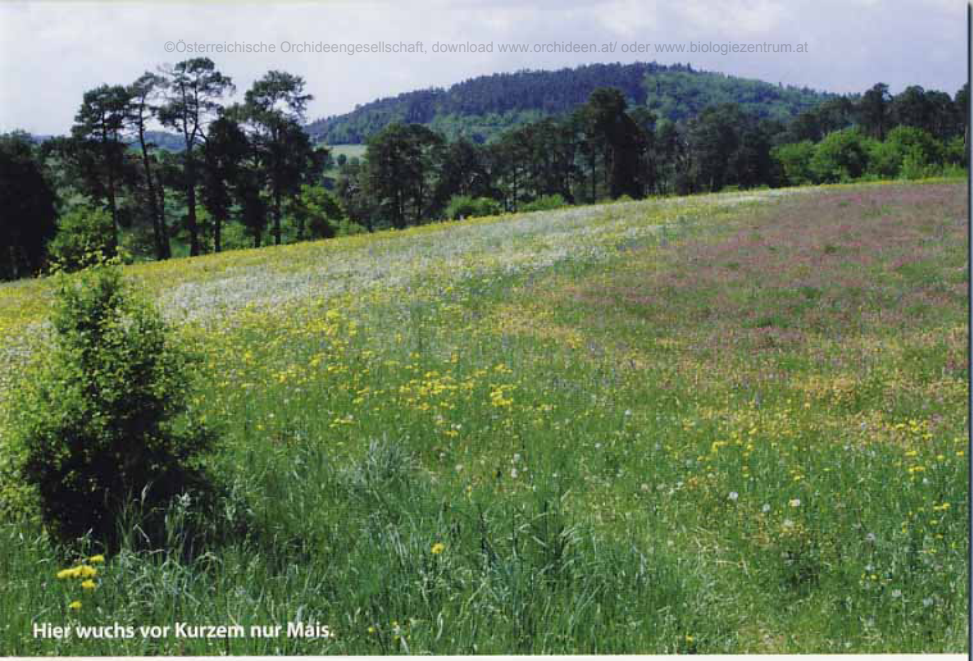
Weitere Kontaktadressen finden Sie ab Seite 22 und auf
WWW.ORCHIDEEN.AT

Redaktionsschluss für Heft 1/11:
1. Dezember 10

FOTOWETTBEWERB

Schicken Sie uns Ihre Orchideenfotos! Egal, ob Sie Ihre Pflanzen fotografieren oder die aus Nachbars Garten. Den Gewinnern oder Gewinnerinnen winken schöne Preise. Einkaufsgutscheine von orchideenvermehrung.at und anderen Händlern, Orchideenfachbücher und mehr. Die Regeln sind einfach: Teilnehmen darf jedes Mitglied der ÖOG mit bis zu drei verschiedenen Fotos. Die schicken Sie bitte per Post oder per E-Mail. Digital sollten die Bilder maximal um die 1800x1400 Pixel groß sein und minimal ungefähr 900x600. Bei Fragen helfen wir Ihnen gerne weiter. Der Einsendeschluss ist der 1. November

©Österreichische Orchideengesellschaft, download www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at



Hier wuchs vor Kurzem nur Mais.

Vom Maisfeld zur Orchideenwiese

SAMUEL SPRUNGER beschreibt die Entstehung einer neuen Blumenwiese in der Ajoie auf einem ehemaligen Maisfeld. Ein neuer Lebensraum auch für Orchideen.

Als ökologische Kompensation für den Bau der Autobahn A 16 in der Ajoie (Kanton Jura, Schweiz) wurde in der Combe Vatelin, am Etang de la Creule und hinter der Pinède de Courgenay, Land gekauft. Die landwirtschaftlich genutzten Parzellen 1248 und 1031 im Gemeindegebiet von Courgenay wurden danach zu Blumenwiesen umgewandelt.

Situation und Nutzung der Parzellen 1248, 1031 vor ihrem Ankauf

Die zwei Parzellen mit einer Gesamtfläche von rund 25.800 m^2 befinden sich hinter dem Kiefernwald von Courgenay. Der eher flachgründige Boden auf Kalkgestein besteht aus einer 5–15 cm mächtigen Schicht Mineralerde, bedeckt von ungefähr 10–30 cm Humus. In Anbetracht der vollen Südausrichtung der Parzellen und ihrer dürftigen Vegetation sind diese Areale im Winter und im Frühling normalerweise feucht, im Sommer und im Herbst jedoch, während Trockenperioden, wasserarm. Vor dem Ankauf durch die A 16 wurden die Flächen als Kunstwiesen oder zum Mais- oder Getreideanbau genutzt. Während der landwirtschaftlichen Nutzung wurden die Böden während Jahrzehnten mit Dung oder chemischen Düngemitteln angereichert. Für die Getreidekultur wurden zudem oft Herbizide, Insektizide und Fungizide eingesetzt.

Während der Arbeiten an der A 16 zwischen Delémont und Porrentruy und des Durchstoß des Mont-Terri-Tunnels wurde eine Straße angrenzend an das Baugelände der A 16 und den Steinbruch Sur Serroye angelegt, welche zwischen den Parzellen 1248 und 1031 hindurchführt. Nach der Eröffnung der Transjura-Autobahn Delémont–Porrentruy wurde die Betonstraße zwischen den beiden Parzellen entfernt und mit einem

©Orchideengesellschaft download www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at

Rosetten von Anacamptis pyramidalis

Anacamptis pyramidalis in Blüte

Mergelweg ersetzt. Gegenwärtig sind die Parzellen über die Cras d'Hermont-Straße und die Betonpiste von Bas d'Hermont zugänglich.

Umwandlung der Parzelle 1248 im Jahr 1998

Die Fläche der Parzelle 1248 beträgt 7166 m^2. Das Areal ist im Norden, Osten und Westen von einem Weg umgeben, im Süden und Südosten grenzt das Land an den Kiefernwald von Courgenay. Entlang des Weges wurden auf einer Breite von 4 m eine Hecke und Bäume gepflanzt. Auf diesem Geländestreifen wurde die Mischung „UFA spezial Brachfeld mehrjährig" gesät. In der höhergelagerten Hälfte der Parzelle wurde der humose Mutterboden entfernt und die Mischung „UFA Wiesenblumen CH" mit einer Aussaatstärke von 10 g/m^2 eingesät. Der Südteil wurde im ursprünglichen Zustand belassen und die Mischung „UFA Standard 451" plus 10% Salvia-pratensis-Samen (Wiesensalbei) mit einer Aussaatstärke von 2,5 g/m^2 eingesät.

Die Parzelle wird seit 1998 mit der vertraglich festgehaltenen Vereinbarung, das Gras zur Heuproduktion erst ab dem 15. Juni zu mähen, an den Bauer Roland Zwahlen verpachtet. Ein zweiter Schnitt für die Grummet oder die Abweidung durch Kühe ist im September zugelassen. Der 4 m breite Streifen mit der Hecke und der Brache darf jeweils nur jedes zweite Jahr einmal gemäht werden. Der Vertrag untersagt zudem jegliches Ausbringen von Dünger.

Das Resultat der Umwandlung und des Unterhalts der Parzelle 1248 ist in jeder Hinsicht sehr positiv für die Natur. Die Blühzeiten der verschiedenen neu eingeführten Arten variieren vom März bis November, so dass die Insekten fast das ganze Jahr über Nektar sammeln können. In den Hecken nisten zahlreiche Vogelarten, welche sich von einer Vielzahl verschiedener Insekten, Regenwürmer und Beeren ernähren.

Umwandlung der Parzelle 1031 im Jahr 2004

Die Fläche dieser Parzelle beträgt 18.657 m^2. Das Areal wird im Norden teilweise von einer der Gemeinde Courgenay gehörenden Hecke umgrenzt. Im Nordosten grenzt die Parzelle an ein

©Österreichische Orchideengesellschaft, download www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at

Karte der blühenden Wiese

© D.Basler 201

privates Grundstück, im Osten teilt sie ein Weg von der Parzelle 1248. Im Süden wird die Parzelle durch den Kiefernwald von Courgenay begrenzt. Der tiefergelegene Teil des Areals ist entlang der Wohnzone und des Kiefernwaldes als Weide angelegt. Im höhergelegenen Teil wurde bei ungefähr einem Drittel der Fläche der humose Mutterboden entfernt. Im ganze Areal wurde die Mischung „UFA Trockenwiese" mit einer Aussaatstärke von 10 g/m^2 eingesät.

Um das Gebiet optisch von den Häusern der Wohnzone abzugrenzen, wurde eine 35 m lange und 3 m breite Hecke gepflanzt. Die bestehende, der Gemeinde Courgenay gehörende Hecke im Norden der Parzelle wurde um 25 m verlängert und auf 3 m verbreitert. Seit 2004 wird die Parzelle 1031 zu den gleichen vertraglichen Bedingungen wie Parzelle 1248 an den Bauer Jean-Paul Frossard verpachtet. Das Resultat der Umwandlung und des Unterhalts der Parzelle 1031 ist, analog zur Parzelle 1248, äußerst zufriedenstellend.

Die beiden Parzellen bieten besonders in den Monaten Mai bis Juni zahlreichen Besuchern und Spaziergängern eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt, und so ist es mir erlaubt zu sagen, die realisierten Arbeiten sind dank der Transjura-Autobahn zukünftig in jeder Hinsicht für die Natur und den Menschen nützlich. Die Parzellen sind ein Musterbeispiel für die erfolgreiche Wiederansiedlung von Wiesenblumen auf ehemals intensiv genutzen landwirtschaftlichen Flächen.

Die Lehrpfade – Parcour Nature Courgenay

Um das im Rahmen der ökologischen Kompensation der Autobahn A 16 revitalisierte Gebiet zu entdecken, sind die verschiedenen Standorte (Combe Vatelin, Etang de la Creule, Ancienne Carrière, Courgenay) durch Naturlehrpfade verbunden, welche auch Teil des kantonalen Wanderwegnetzes sind. Eine Informationsbroschüre wird den Besuchern auf dem Parkplaz des alten Steinbruchs (Ancienne Carrière) und auf dem des Etang de la Creule zur Verfügung gestellt.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Rosetten von Ophrys apifera

Auf den umgewandelten Parzellen haben sich spontan Orchideen angesiedelt

Während eines Besuchs auf den Parzellen 1248 und 1031 Anfang März 2009 war ich sehr überrascht, etwa 50 Rosetten von Ophrys apifera und einige Rosetten von Anacampis pyramidalis zu finden. Die Orchideen waren sowohl auf den Flächen, auf welchen der Humus abgetragen worden war als auch auf den belassenen Flächen, sowie in der 1998 gepflanzten Hecke zu finden. Es ist erstaunlich, dass sich auf Arealen, auf denen noch vor 6 Jahren Mais angepflanzt wurde, Orchideen ansiedeln können!

Ophrys apifera
E. Nelson, orchid.unibas.ch

Eine mögliche Erklärung für diese Entdeckung ist, dass die endophytischen Pilze, die im benachbarten Kiefernwald in Symbiose mit anderen Orchideenarten wachsen, die Böden der Parzellen besiedelt haben, denn da die Samen der Orchideen kein Nährgewebe besitzen, benötigen sie zum Keimen unbedingt einen spezifischen Pilz, dessen Myceliumfäden in den Samen eindringen und den Embryo nähren. Der so versorgte Embryo bildet sich zum Protokorm aus, das, wenn es die ersten günen Blätter entwickelt hat, ein mehr oder weniger autonomer Sämling wird. Aber wie kommen die Samen der beiden Orchideenarten auf diese Flächen? Meines Wissens wachsen Ophrys apifera und Anacampis pyramidalis weder in dem den Parzellen anliegenden Kiefernwald von Courgenay noch sonst in der unmittelbaren Umgebung. Die nächstgelegenen Standorte dieser Orchideen befinden sich in einer Distanz von rund 5–10 km. Daher ist anzunehmen, dass die Samen höchstwahrscheinlich vom Wind auf diese Parzellen verfrachtet worden sind. In Anbetracht der Menge und der Grösse der Blätter der vorgefundenen Pflanzen, ist davon auszugehen, dass die Keimung im Jahr 2006 oder 2007 stattgefunden hat.

Blütenzeit der Orchideen im Jahr 2010

Während des Winter 2009/2010 wurde eine Zählung der Orchideenrosetten durchgeführt. Insgesamt wurden 5 Rosetten von Anacamptis pyramidalis und 153 Rosetten von Ophrys apifera auf beiden Parzellen gefunden, wobei Anacamptis pyramidalis nur auf dem humusabgetragenen Teil der Parzelle 1248 gefunden wurde. Dank guten Wetterbedingung hat die Mehrzahl der gezählten Pflanzen in den Monaten Juni und Juli 2010 geblüht.

Die meisten blühenden Pflanzen waren bestäubt und bildeten Samenkapseln. Was die Entwicklung der Orchideen auf den Parzellen 1248 und 1031 betrifft, wäre es sinnvoll, die Mahdzeit vom 15. Juni auf den 15. Juli oder 1. August zu verschieben, um die Bildung der Samen maximal zu fördern.

Schlussfolgerung und Perspektive

©Naturforschende Gesellschaft, download unter www.biologiezentrum.at

Seit der Inventarisierung der Wiesen und Trockenweiden des Kantons Jura durch Ritter (1985) sind 50–70 % der Trockenwiesen in der Ajoie und im Kanton Jura wegen der intensiven Landwirtschaft oder der natürlichen Sukzession dieser Biotope in Brachland und in Wald verschwunden. Die Feststellungen, die Ritter im Jahr 1985 im Jura machte, sind auf alle Regionen der Schweiz übertragbar. Die Konsequenz dieser Übertragungen können wie folgt zusammengefasst werden: Weniger Biotope = weniger Biodiveristät = weniger Ökosystem = Verarmung der Flora und Fauna = Verlust von Arten.

Das Beispiel der Umwandlung und der Nutzung der Parzellen 1248 und 1031 in Courgenay zeigt, dass es möglich ist, auf das Verschwinden einer altüberlieferten Flora und Fauna unseres Landes zu reagieren. Dazu bräuchte es den politischen Willen auf eidgenössischer, kantonaler und Gemeindeebene, für eine neue Nutzung kultivierter Flächen. Wenn alle Schweizer Gemeinden dem Beispiel der Umgestaltung der Areale und ihrer neuen Bewirtschaftung wie in der Combe Vatelin, dem Etang de la Creule, im Kiefernwald von Courgenay und auf den dort neu angelegten Blumenwiesen folgten, könnte der Zustand der Biodiversität und der Ökosysteme in der Schweiz in hohem Maße verbessert und erhalten werden. Gegenwärtig wächst ungefähr ein Viertel der Schweizer Flora (Lauber & Wagner 2000) auf den verschiedenen erwähnten Parzellen in Courgenay. Die Liste der Pflanzen kann in der „Acte de la Société Jurassienne d'émulation de 1999" (Sprunger 1999) eingesehen werden.

Danksagung

Der Originaltext „Combe Vatelin, Pinède de Courgenay, Etang de la Creule" (Sprunger 1998) ist im Gemeindebüro von Courgenay und im Wasser- und Naturschutzamt (OEPN) in St. Ursanne hinterlegt. Ich danke dem ehemaligen Bürgermeister von Courgenay, Herrn, J.-K. Kohler, der mit seinem Anliegen, den Kiefernwald von Courgenay zu retten, diese Arbeit ermöglicht hat.

Ein großes Dankeschön auch an Herrn Vincent Challet, Bürgermeister von Courgenay, für seine Unterstützung und Ermutigung, weiterzumachen, um das neue Naturerbe in seinem Gemeindegebiet zu verbessern.

Die Liste der Pflanzen der Samenmischungen der UFA-Samen, welche im Text erwähnt sind, findet man auf der Internetseite: www.ufasamen.ch

Ophrys apifera in Blüte

LITERATUR

Ritter, M. 1985. Contributions à la protection de la Nature en Suisse 7 LSPN, Bâle/Inventaire des prairies et pâturages secs du Canton du Jura.

Landolt, E. 1991. Rote Liste. Gefährdung der Farn- und Blütenpflanzen in der Schweiz. Bern EDMZ.

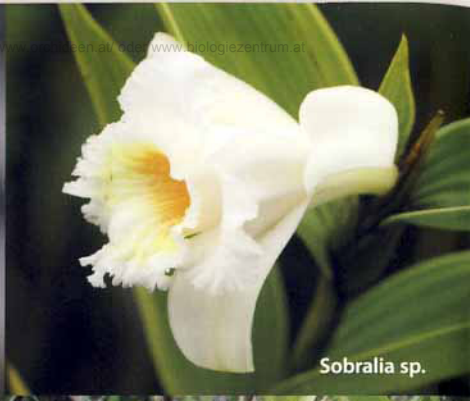
Sprunger, S. 1998. Combe Vatelin, Pinède de Courgenay et l'étang de la Creule – un ensemble de biotopes à sauvegarder et à protéger! Bauhinia 12(1/2) 23-31

Sprunger, S. 1999. Courgenay, un haut lieu de la flore en Ajoie. Société Jurassienne d'émulation, Actes 43-64

Lauber, K. & Wagner, G. 2000. Flora Helvetica, Haupt Berne.

©Österreichische Orchideengesellschaft; download www.orchideen.at oder www.biologiezentrum.at

Epidendrum sp.



Sobralia sp.

Joan wendet und dreht alle Orchideen, die er findet.

Ein schönes, großblumiges Epidendrum.

Prostechea sp.

© Österreichische Orchideengesellschaft, download www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at

Epidendrum sp.

Ecuador – Land der Vielfalt

Teil 4 von 6

Im vierten Teil findet **LINDA KARLBOM** in ihrer Serie eine besonders hässliche Maxillaria Deutsche Übersetzung von **ROLF OESTERREICH.**

Schon zu früher Morgenstunde waren wir auf den Beinen, packten unsere Sachen und nahmen wieder im Bus Platz. Heute sollten wir die Umgebung von Baños auskundschaften. Die Stadt liegt 1820 m über dem Meer und auf den sie umgebenden Berghängen dürfte ein ganz allerhand Spannendes zu finden sein.

„Wir werden jede Menge Epidendrum sehen können", rief Juan del Hierro, ein munterer älterer Herr, der uns begleitete. Er arbeitet für den ecuadorianischen Rat für Tourismus und war in letzter Zeit als Experte im Orchideenhaus des Botanischen Gartens von Quito tätig. In den Gebieten um die Stadt herum kannte er sich gut aus und wusste, wo die schönsten Orchideen wachsen.

Wir fuhren bergan höheren Regionen zu, ließen dort den Minibus stehen und wanderten zu Fuß auf einem asphaltierten Weg weiter. In weiter Entfernung konnte man das Kraftwerk von Baños sehen, wo vor einigen Jahren ein Actionfilm eingespielt worden war. Da konnte man erleben, wie die Station gesprengt wurde, im Film also, denn in Wirklichkeit sahen wir die Station noch unversehrt vor uns. Auf der anderen Seite des Weges erblickten wir am Abhang die erste Orchidee des Tages, ein weißblühendes Epidendrum. Seine Blattstämme waren über einen Meter lang. An deren Spitze saßen die Blüten wie zu einem Cluster geformt beieinander. Am Rand des Straßengrabens kamen diese Orchideen ganz gewöhnlich vor. Juan sagte, dass wir hier ähnliche Epidendren mit rosa- und orangefarbigen Blüten erwarten konnten. Juan hatte die Eigenheit, dass er alle Orchideen, die wir sahen, anfassen musste. Er nahm sie hoch, um sie zu befühlen, zu biegen und zu brechen. Im Gespräch über die Orchideen machte er sich über diese dauernd lustig. So zeigte er uns auch eine weißblühende Sobralia, die nur einen Tag blüht – da hatten wir aber Glück!

Das schönste Epidendrum der Reise

An uns fuhren die Autos nur sehr langsam vorbei. Sicher dürfte man wohl darüber verwundert gewesen sein, warum so viele „Touristen" auf den beinahe senkrechten, steinigen Abhängen herumkraxelten. Wäre einer von uns heruntergefallen, wäre ein gebrochener Nacken wohl das „gelindeste" Unglück gewesen. Das hätte passieren können.

Mehrere bildschöne Prostechea wuchsen im

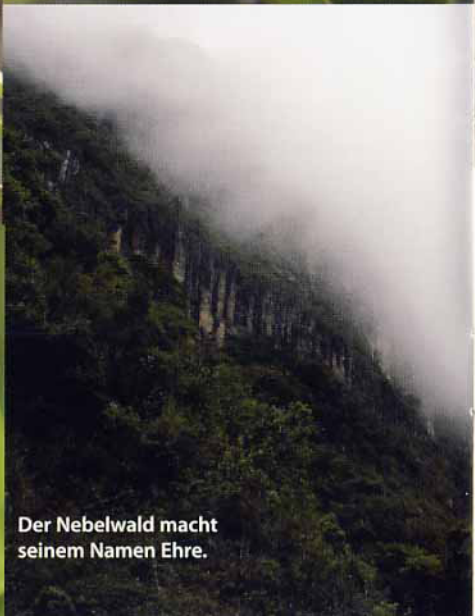
Österreichische Orchideengesellschaft, download unter www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at

Zwischen verblühten Elleanthus blühte ein gelber Epidendrum.

Juans spezielle Maxillaria war nicht besonders sehenswert.

Maxillaria gigantea.

Maxillaria sp.



Der Nebelwald macht seinem Namen Ehre.

Wir klettern auf den senkrechten Berghängen.

trockenen Gras. Im Gemisch zwischen niedrigen Büschen und dürren, verblühten Gräsern hatte sich eine Menge andere Orchideen ausgebreitet. Ein Teil der Pflanzen verschwand fast im Gebüsch. Da wurde einem klar, dass Ecuador eines der an Orchideen reichste Läder der Welt ist. Auf einigen wenigen Quadratkilometern wächst eine Unmenge verschiedener Arten. Am häufigsten kommt die Gattung Epidendrum vor.

Das schönste Epidendrum der Reise sahen wir auf einem der Abhänge wachsen. Es war von der großen, gelbblühenden Art. Der hochgestreckte, federbuschartige Blütenstand war fast 50 cm lang. Vollständig sagenhaft!

Die hässlichste Maxillaria der Reise

Zwischen den vergilbten Gräsern ragte eine blütenlose Pleurothallis hervor. Ich folgte Juan einen unheimlich steilen Steinhang hinauf. In einer Hand hielt ich die Kamera, mit der anderen versuchte ich, langsam kletternd die Balance zu halten. Aber das Klettern war das Risiko wert. Da oben wuchs nämlich eine blühende Maxillaria gigantea. Diese Art ist sehr groß, robust und wächst monopodial, was für Maxillarien sehr ungewöhnlich ist. Ebenso ungewöhnlich ist es, dass sie am Erdboden wächst. Im allgemeinen ist diese Art sehr weit verbreitet. Man findet sie in Venezuela, Kolumbien, Peru, Bolivien und Ecuador in Höhenlagen zwischen 1800 und 2600 m. Neben diesem Riesen stand eine kleinere, rein lithophytisch wachsende Maxillaria. Die Pflanze sah aus wie ein Miniatur-Nadelbaum, aber brachte die schönste Maxillaria-Blume hervor, die ich je gesehen hatte. Wenn ich an diesen Tag zurückdenke, dann habe ich diese Blume am stärksten in Erinnerung.

Am Erdboden wimmelte es förmlich überall von einer weiteren, kleinen Art Maxillaria. Deren Blüten waren schwach gelbweiß gefärbt.

Juan wollte mir eine ganz spezielle Art zeigen, als er wie eine Bergziege mir voran über das Steingeröll davonzog. Wenn er aber glaubte, diese Art sei schön, dann weiß ich nicht, was ich sagen sollte. Man muss wirklich danach suchen, um eine

©Österreichische Orchideengesellschaft, download www.orchideen.at oder www.biologiezentrum.at

Orchidee (Trichopilia sp.?) auf einem Hausdach wachsend

bedeutungs- und ausdruckslosere Art zu finden als diese. Ihre Blüten waren klein und von fahlgelber Farbe. Wahrscheinlich war es eine cleistogame Art, die sich selbst bestäubt, weil sich keine ihrer Blüten ordentlich öffnete.

Die Berghänge wurden schließlich zu steil für uns. Wir setzten uns wieder in den Bus und fuhren ein Stück weiter bergan. „Da oben werden wir sicher Telipogon finden", sagte Juan und grinste.

Auf jeden Fall eine Telipogon

Die steilen Berghänge gingen in ein Hochplateau über, das wir nun in 2500 m Höhe erreichten. Die Hügel um uns herum waren kahl. Auf ihnen wuchs nicht ein einziger Baum, nur Gras, Mais und Rosen. Ecuador ist einer der größten Rosenproduzenten in der Welt. In einem kleinen Dorf fragten wir, was hier los sei. Es zeigte sich, dass die Dorfbewohner große Flächen abgebrannt hatten, um Anbauflächen zu gewinnen. Wir buchten einen Tisch zum Mittagessen, denn es war sinnlos weiterzufahren, da der Wald ja verschwunden war. Die Dorfbewohner wollten uns aber zeigen, welche Orchideen einst in dem Walde gewachsen waren, den sie abgeschlagen hatten. Mehrere von ihnen hatten auf ihren Hausdächern mit u. a. Cyrtochilum, Maxillaria und verschiedenen Rodriguezia-Arten bepflanzte Blumentöpfe aufgestellt. Und es war kaum zu glauben: Eine einzige Telipogon wuchs da in einem der Töpfe.

Ein kurzer Aufenthalt in Quito

Wir waren in einem Bogen nach Westen, dann geradeaus nach Süden gefahren und hatten uns hinter Baños wieder auf Quito zu bewegt. Auf diesem Weg hielten wir mehrfach an, um einen Teil davon zu sehen und zu erleben, was Ecuadors Kulturleben zu bieten hat. Aber Orchideen gab es an diesem Tage keine mehr zu betrachten. In Quito nahmen wir von unseren ecuadorianischen Freunden Abschied, denn am folgenden Tag gab es nur für uns von der internationalen Presse eine gemeinsame Fortsetzung.

Ländervergleich in Deggendorf

ERICH WILDBURGER war bei der jährlich stattfindenden Veranstaltung in der Gärtnerei Kopf und ging nicht leer nach Hause.

Das Medaillen gewinnende Paphiopedilum niveum, Foto: DOG

Seit Jahren findet am letzten Augustwochenende eine Bewertungssitzung der DOG bei der Gärtnerei Kopf in Deggendorf statt. Heuer wollte man in Anlehnung an den schon länger bestehenden Ländervergleich Nord zwischen Deutschland, Dänemark und Schweden auch im Süden eine ähnliche Veranstaltung ins Leben rufen, wozu Vertreter aus den Ländern Tschechien, Ungarn, Slowenien und Österreich eingeladen wurden.

Gleichzeitig mit der Einladung erfolgte die Bitte, dass von jedem Land wenn möglich drei Punkterichter an der Bewertung teilnehmen sollten. Österreich war mit den Ehepaaren Opitz und Tabojer sowie Johann Broz und mir vertreten und stellte mit Johann und mir auch zwei Punkterichter, die aus dem Ausland kamen. Johann hatte schon mehr Erfahrung mit DOG-Bewertungen, aber mir als Neuling bei einer Tischbewertung der DOG wurde mit Frau Monika Bartl eine äußerst liebenswürdige Assistentin zur Seite gestellt.

Neben meiner Rolle als Punkterichter war ich auch Vorsteller von zwei Pflanzen, nämlich einem Paphiopedilum niveum mit vier Blütenstielen und acht offenen Blüten (siehe Foto oben) und einem P. concolor mit zwei Blütenstielen und fünf offenen Blüten, wobei die älteste Blüte schon leicht welkte. Natürlich war ich gespannt, wie beide Pflanzen wohl abschneiden werden, da sich eine Tischbewertung schon deutlich von einer Ausstellungsbewertung unterscheidet. Beide Pflanzen erhielten eine Bronzemedaille für botanische Arten, das P. niveum erhielt zusätzlich Silber für den Kulturzustand, was mich doch einigermaßen überraschte.

Beide Pflanzen werden trotz Glashaus von mir im Zimmer kultiviert, und zwar genau so, wie es allen Regeln der Orchideenpflege widerspricht. Das P. niveum steht auf der Fensterbank im südseitigen Wohnzimmer direkt über dem Heizkörper und unmittelbar neben der Balkontüre die auch im Winter bei Frost immer wieder kurz geöffnet wird,

©Österreichische Orchideengesellschaft; download unter www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at

Die Jury bei der Arbeit.

Die Kandidaten sind herausgeputzt.

Alles wird genau vermessen.

Phragmipedium kovachii – der Star der Tages.

Der Autor mit kompetenter Hilfe.

Zweifärbiges Dendrobium cuthbertsonii

sowie nur 15 cm hinter der Fensterscheibe. Das Paph. concolor steht unmittelbar daneben und erhält die gleiche Pflege. Beide Pflanzen erhalten den Großteil des Jahres volle Sonne, da weder Vorhang noch sonst eine Schattierung vorhanden sind. Gegossen wird zumeist mit Leitungswasser, welches eine Härte von 9 bis 11° dH bei einer Leitfähigkeit von rund 280 µS/cm aufweist. Gedüngt wird sehr selten, da beide Naturformen äußerst salzempfindlich sind. Der Pflanzstoff besteht aus einer Mischung von Pinien- und Lärchenrinde und enthält etwa 10 Vol-% Sphagnum, Perlite und Quarzsand. Aufgekalkt wird nicht, da unser Wasser offensichtlich ausreichend Calcium enthält, aber spätestens nach 18 Monaten wird umgetopft.

Doch zurück zum offiziellen Teil. Nach der Bewertung folgte das gesellige Beisammensein, was uns die Gelegenheit gab, den Kontakt mit der neuen Führung der DOG zu vertiefen. Unser Gastgeber Peter Kopf ließ nach dem Abendessen zur allgemeinen Erheiterung die Puppen tanzen, das heißt, eine seiner Mitarbeiterinnen führte äußerst gekonnt einen Säbel- und Schleiertanz auf.

Am Sonntag endete die Veranstaltung, wieder mit dem schon üblichen Frühschoppen mit Weißwurst, wie immer viel zu früh. Deggendorf ist eine Reise wert, es lohnt sich, diesen Termin vorzumerken. Vielleicht ist Österreich nächstes Jahr noch stärker vertreten und vielleicht wird aus dieser Veranstaltung wirklich ein ernst zu nehmender Ländervergleich im vorgesehenen Umfang.

Seltenheiten in Kultur

Aerangis hologlottis

HUBERT MAYR porträtiert eine Mini-Orchidee, die sehr selten in Kultur ist.

Es handelt sich bei dieser Pflanze um eine Mini-Orchidee, die im nicht blühenden Zustand nicht von einer Jungpflanze von Aerangis rhodosticta zu unterscheiden ist. Sie besitzt zwei bis sechs Blätter, 6–9 cm lang, 7–18 mm breit, leicht gebogen, an der Spitze eingekerbt, ziemlich fleischig, dunkelgrün. Der Stamm wird bis 3 cm lang, sie hat bis z 10 Wurzeln, die etwa 2 mm dick sind. Der Blütenstand ist leicht gebogen, bis 18 cm lang und trägt 6 bis 15 leuchtend weiße Blüten. Die Petalen sind bis 7 mm lang und bis 3 mm breit, die Sepalen 1 mm breiter, die Lippe gleich lang und ebenfalls etwa 4 mm breit. Der Sporn ist gerade, 4–7 mm lang und dünn. Die Blüte hält etwa 3 Wochen, die Farbe verwandelt sich vor dem Verblühen in ein leicht gelbliches Weiß. Bis zu 20 Blüten mit 10–11 mm Durchmesser befinden sich wohl geordnet im Abstand von 10 mm auf dem Blütenstängel und duften abends und nachts leicht.

Aerangis hologlottis kommt entlang eines schmalen, etwa 3000 km langen Küstenstreifens in Kenia,Tansania und Mosambik sowie auf West-Sri-Lanka in einer Meereshöhe von 200 bis 500 m vor. Sie ist damit die einzige Aerangis, deren Vorkommen auch außerhalb Afrikas in Südasien bekundet ist. Ja, sie wurde sogar erstmalig im Jahr 1898 im Botanischen Garten Peradenya auf Sri Lanka (damals Ceylon) entdeckt. Sie wächst jedoch nicht auf Madagaskar und den umliegenden Inselgruppen der Seychellen, Komoren und Maskarenen. Irgendwann müssen starke Monsunwinde die winzigen Samen von Kenia über den dort mehr als 4000 km breiten Indischen Ozean getragen haben.

Obwohl sich ihr Verbreitungsgebiet teilweise mit Aerangis kotschyana, A. mystacidii, A. somalensis und A. kirkii überschneidet, sind keine Naturhybriden bekannt. Dies ist wohl auf die verschiedenen Bestäuber zurückzuführen, denn dieser muss bei Aerangis hologlottis ein winziger Nachtfalter sein. Die anderen Aerangis sind um Einiges größer und haben größere Falter als Bestäuber, deren Rüssel nicht durch die kleine Öffnung des Sporns bei A. hologlottis eindringen kön-

©Österreichische Orchideengesellschaft, download unter www.orchidee.at

nen. Bei mir bestäubt sich die kleine Orchidee am Ende der Blütezeit selbst, die 4 mm langen Kapseln enthalten Samen. Vor ein paar Jahren gab ich Herrn Heuberger mehrere Samen zum Aussäen, sie keimten zwar, die Keimlinge entwickelten sich aber nicht weiter.

Da Aerangis hologlottis auf kleinen Zweigen von Gestrüpp entlang der feuchten, tropischen Küste des Indischen Ozeans wächst, benötigt sie in der Kultur Warmhaustemperaturen und eine relative Luftfeuchtigkeit von mehr als 60%. Bei mir beträgt die Minimaltemperatur im Winter nachts 16–17 Grad, tagsüber an die 22 Grad und bei Sonnenschein bis 30 Grad. Im Sommer verträgt sie Temperaturen bis 35 Grad. Trotz ihrer Kleinheit ist Aerangis hologlottis eine robuste Pflanze, die bei mir schon eine Trockenperiode von etwa 2 Wochen überstanden hat.

Ich kaufte sie im Jahr 2000 bei Uzumara Orchids in Schottland. Leider erwarb ich damals nur eine Pflanze. Seitdem habe ich diese Mini-Orchidee nirgends mehr angeboten gesehen. Da die Eigentümerin Mrs. Isobyl La Croix vor 3 Jahren infolge ihres Alters den Betrieb aufgegeben hat, ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass die Pflanze in der nächsten Zeit wieder angeboten wird. Leider. Denn bei mir hat sie sich als äußerst blühwillige Mini-Orchidee ausgezeichnet. Jedes Jahr brachte sie im Mai zwei bis drei Blütenrispen mit je 10 bis15 Blüten hervor. Voriges Jahr pflanzte ich sie auf ein neues Rebholz um, heuer lohnte sie es mir erneut mit 3 Blütenständen.

ETYMOLOGIE

Aerangis – Altgriechisch: Luftbehälter, wahrscheinlich bezogen auf die epiphytische Lebensweise der Pflanzen dieser Gattung und auf den Blütensporn; hologlottis – ebenfalls Altgriechisch; holos = ganz, gleich, vollständig; glottis = Zunge, Lippe; gleichlippig, da die Lippe fast die gleiche Größe und Form der Petalen u. Sepalen aufweist.

LITERATUR

Dr. Karlheinz Senghas, Der neue Schlechter, Band 2b, Seite 1054 u. 1055.

Isobyl u. Eric La Croix, African Orchids in the Wild and in Cultivation, Seite 105 u. 106, Timber Press, 1997

Joyce Stewart & Bob Campbell, Orchids of Kenya, Seite 9 u. 10, Timber Press, 1996

Im Interrnet habe ich außer dem botanischen Namen keine Hinweise auf die Beschaffenheit und Kultur dieser Pflanze gefunden.

Schlimmia condorana, Habitus.

©Österreichische Orchideengesellschaft, download www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at

Seltenheiten in Kultur

Schlimmia condorana

WERNER BLAHSL stellt in dieser Serie eine zu Unrecht selten kultivierte Orchidee vor.

Seit ungefähr einem Jahr tauchen in vielen deutschen Orchideengärtnereien Pflanzen von Schlimmia condorana auf. Die Exemplare sind sehr gut bewurzelt und in blühfähiger Größe. Die Qualität der Pflanzen lässt darauf schließen, dass es sich hier nicht um Importpflanzen handelt, sondern um eine erfolgreiche Nachzucht, die diese seltene Spezies nun vermehrt in unsere Kulturräume bringt.

Die Gattung Schlimmia kommt in Südamerika vor, in den nördlichen Anden. Verwandt ist sie mit Stanhopea, Gongora und Houlettia. Benannt wurde Schlimmia 1853 von Linden nach Louis Schlim, der sich allerdings nur mit einem „m" schreibt. Reichenbach korrigierte diesen Fehler 1861 in Schlimia. Trotzdem wird der Name in den internationalen Datenbanken (IPNI) noch immer mit „mm" geführt, was wir übernommen haben.

Die Species Schlimmia condorana findet man in Ecuador in feuchten Bergwäldern zwischen 1300 und 1800 m Höhe. In dieser Höhe herrschen kühle bis temperierte und ausgewogene Klimabedingungen, also ohne hohe Temperaturmaxima und ohne Trockenzeiten.

Die Pflanzen entwickeln bis zu 4 cm große ovale Pseudobulben mit einem 20–30 cm langen Blatt. Vom Habitus sind sie also etwas kleiner als die meisten Stanhopeas, die wir in Kultur haben. Die Blütenstände entwickeln sich im Sommer oder Herbst seitwärts der Bulbenbasis und abwärts wachsend. Daher ist eine Kultur im Gittertopf, Lattenkörbchen oder aufgebunden notwendig. Der Blütenstand wir kaum länger als 10 cm und trägt bis zu 8 Blüten, die ungefähr 3 cm groß sind. Die Knospen sind auffällig geformt und erinnern an holländische Holzpantoffeln mit ihrer eigenwilligen Form. Nach dem Aufplatzen der Knospen hängen die Blüten nicht resupiniert am Blütenstiel und verströmen einen angenehmen Duft. Die Pflanzen blühen bis zu 10 Tage, also deutlich länger als die kurzlebigen Blüten einer Stanhopea.

Die Kultur soll wie am Naturstandort ständig feucht sein, mit ausgewogenen Temperaturen. Vor allem in unseren Sommern soll man sie an einen schattigen, kühlen Platz bringen, um die extreme Hitze an manchen Sommertagen für die Pflanzen erträglicher zu machen.

Bisher sind nur sehr selten Schlimmias in Europa in Kultur gewesen. Daher sollte man das derzeitige Angebot nutzen, um diese auffallende und reizende Art in unseren Sammlungen zu etablieren.

Die Blüten der Art sind normalerweise stärker rot gefleckt als hier.

©Österreichische Orchideengesellschaft www.orchideen.at oder www.biologiezentrum.at

Die spinnen, die Milben!

THOMAS SEIDL befasst sich mit häufigen, wenig geliebten Mitbewohnern.

Wenn die Heizkörper jetzt wieder fröhlich zu gurgeln beginnen, beginnt für sie die beste Zeit des Jahres. Spinnmilben sind einer der häufigsten Plagegeister des Zimmergärtners und man muss keine Orchideen haben, um ihre unerfreuliche Bekanntschaft zu machen. Sie lieben trockene, warme Heizungsluft – ganz im Gegensatz zu den meisten Zimmerpflanzen und unseren Orchideen im Speziellen. Die sind vom Wüstenklima eher gestresst und somit auch gleich viel anfälliger für alle Arten von saugenden Insekten und Milben.

Das ist übrigens ein wichtiger Unterschied: Spinnmilben gehören nicht zu den Insekten, sondern wie alle Milben zu den Spinnentieren. Es gibt rund 700 verschiedene Arten, der Plagegeist in unserem Zimmer ist die „gemeine Spinnmilbe" (Tetranychus urticae), die übrigens bei uns heimisch ist und so im Sommer einfach beim Fenster hereingeweht werden kann. Man muss sie sich also nicht mühsam einschleppen – sie kommen bei günstigen Bedingungen einfach von selber.

Bei Wärme und Trockenheit und genug Futter kann es dann zur Massenvermehrung an unseren Zimmerpflanzen kommen. Ein Weibchen kann bis zu 90 Eier legen. Bei 20 Grad dauert es dann nur 14 Tage, bis daraus ein 0,5 mm großes erwachsenes Tier geworden ist. Wenn man davon ausgeht, dass mindestens die Hälfte der Jungtiere Weibchen sind, werden aus einer Milbe in einem Monat rund 2000 – in zwei Monaten über 4 Millionen. Und die ernähren sich von unseren Pflanzen – von den Zellen der Pflanzenepidermis, um genau zu sein. Die winzigen Schädlinge stechen die Pflanzenzellen an und saugen den Innhalt aus. Die leere Zelle füllt sich danach mit Luft, was zu einem besonderen Effekt führt, der die Übeltäter schnell überführt: Die mit Luft gefüllten Zellen glänzen silbrig. Anfangs kann man das vor allem an der Blattunterseite beobachten. Bei einem starken Befall an der ganzen Pflanze. Die geschädigten

Orchideenvermehrung Ederer
www.orchideenvermehrung.at
10% Rabatt bei Vorreservierung auf die gesamte Ware bei der Haustiermesse Wien am 27. und 28. 11. (www.htmw.at)

Verkauf von Orchideensämlingen
Vermehrung über Nodien und asymbiotische Aussaat
Auf Anfrage führen wir auch Auftragsaussaaten durch

Versand innerhalb der gesamten EU! Versandkosten maximal nur 2,30 EUR!
Nach Terminvereinbarung können Sie uns auch direkt besuchen kommen

Lotte & Thomas Ederer
Gartenweg 33 / 10
7100 Neusiedl am See
Tel: +43 / 2167 / 202 75
lotte@orchideenvermehrung.at

Gärtnerei Giselher Cramer
Orchideenzucht - Gartenbau
Zum Steiner 11
83483 Bischofswiesen / Bayern
Tel.: +49 (0)8652 94 49 03

Web: www.cramer-orchideen.de
email: giselher.cramer@planet-interkom.de
oder bgl-ac@web.de

Um telefonische Anmeldung wird gebeten.

Röllke Orchideenzucht
Flößweg 11, D-33758 Schloss Holte - Stukenbrock
Tel.: 0049 5207-920539 Fax: 0049 5207-920540
Öffnungszeiten: Di.- Fr.: 10.- 18, Sa. & So.: 10.- 16.Uhr

Nachzuchten seltener tropischer Orchideen
Aussaaten * Gewebekulturen * Neue Hybriden * Beratung * Verkauf * Zubehör

Orchideen für Alle * Alles für Orchideen
www.roellke-orchideen.de

Silbrig glänzende Blattoberfläche nach starkem Befall mit Spinnmilben auf einer Phalaenopsis.
Foto: Gerda Steger

Gemeine Spinnmilbe.
Foto: J. Holopainen auf Wikipedia

Blätter werden oft später abgeworfen. Ein zweites Erkennungsmerkmal sind kleine spinnwebenartige Gespinste vor allem an der Blattbasis oder an Triebspitzen, unter denen sie sich geschützt vermehren.

Es versteht sich von selbst, dass wir unsere Orchideen nicht mit 4 Millionen pflanzensaftsaugender Minibestien alleine lassen wollen. Am besten, man lässt es gar nicht so weit kommen. Spinnmilben haben nämlich eine Achillesferse: Sie hassen Luftfeuchtigkeit. Wenn man also darauf schaut, dass die Luftfeuchtigkeit bei den Orchideen auf einem für sie angenehmen Niveau bleibt, dann hat man mit den Schädlingen kein Problem.

Es empfiehlt sich, seine Sammlung hin und wieder zu untersuchen, ob ein Befall vorliegt. Dabei hat sich die Taschentuchmethode bewehrt. Man wischt mit einem Papiertaschentuch über die Unterseite der Blätter. Wenn darauf rote oder schwarze Schlieren sichtbar sind (zerquetschte Milben oder deren Kot), dann sollte man genauer hinsehen. Man kann die kleinen Tiere zwar auch mit freiem Auge erkennen, eine Lupe ist hier aber von Vorteil.

Was aber tun, wenn man einen Befall festgestellt hat? Als Sofortmaßnahme empfiehlt es sich, die befallenen Pflanzen gründlich mit zimmerwarmem Wasser abzuduschen und so mechanisch einen Großteil der Tiere zu entfernen. Für das weitere Vorgehen gibt es mehrere Strategien.

Die einfachste Bekämpfungsmethode ist das Einschließen der Pflanzen in eine durchsichtige Kunststofftasche bei hoher Luftfeuchtigkeit für ungefähr eine Woche. Das allein führt schon zum Absterben der Milben (kann aber im ungünstigsten Fall auch die Pflanze schädigen, wenn schon eine Pilzerkrankung vorliegt).

Für Menschen auch völlig ungiftig und auch zur Vorbeugung geeignet ist eine Behandlung mit einem Präparat aus dem indischen Neembaums. Die Pflanzen nehmen die Wirkstoffe daraus auf und werden für die Milben ungenießbar beziehungsweise hören die Läuse auf, sich zu vermehren. Das im Handel erhältliche Neemöl wirkt sehr gut, wird aber von manchen Orchideen nicht so gut vertragen bzw. werden die Pflanzen durch den dünnen Ölfilm sehr lichtempfindlich. Ein Sud aus Neemschrot ist da sicherer und hilft auch gegen die Milben.

Im Gegensatz zu den Neemprodukten können chemische Spritzmittel bei Spinnmilben sehr schnell zu Resistenzen führen. Überhaupt muss man aufpassen, dass die meisten Insektizide bei Milben nicht wirken (es sind ja keine Insekten). Man muss sich hier nach Akariziden umsehen. Systemische Mittel, also Stoffe, die von der Pflanze aufgenommen werden und an die saugenden Tiere über den Pflanzensaft abgegeben werden, haben hier bessere Ergebnisse. Nicht vergessen, bei Handhabung mit Giften die nötigen Sicherheitsbestimmungen einhalten, um sich nicht selbst gleich mitzuvergiften!

Völlig unbedenklich ist übrigens der Einsatz von Nützlingen. Es gibt hier verschiedene Raubmilben im Handel (www.biohelp.at), die zum Teil auf Spinnmilben spezialisiert sind (Phytoseiulus persimilis) oder auch andere Plagegeister (Thripse) und Pollen fressen können und so vorbeugend angewendet werden können (Amblyseius cucumeris).

Kommen wir noch zu zwei Verwechslungsmöglichkeiten der gemeinen Spinnmilbe: Thripse stechen die Zellen auch an und führen zu einem ähnlich silbrigen Schimmer der Blätter. Allerdings sind die kleinen geflügelten Insekten doch auffällig. Mit Neemöl und Luftfeuchtigkeit lassen sich Thripse auch gut behandeln.

Eine ähnliches Schadbild liefern auch die fiesen kleinen Cousinen der gemeinen Spinnmilbe: die unechte Spinnmilben. Die sind so klein, dass man sie mit freiem Auge nicht sehen kann, und machen keine Gespinste, so dass ein Befall hier oft lange unentdeckt bleibt. Außerdem sind sie völlig unempfindlich gegen hohe Luftfeuchtigkeit. Die anderen oben erwähnten Bekämpfungsstrategien sollten aber auch bei diesen kleinen Milben helfen.

Und wenn Sie es jetzt noch nicht mit der Angst zu tun bekommen haben, drehen Sie sich Ihre Heizung gemütlich auf, nehmen sich eine Lupe und betrachten Sie ihre Orchideen einmal ganz genau. Irgendetwas werden Sie sicher finden. Und wenn Sie Glück haben, ist das nur ein Blütentrieb!

©Österreichische Orchideengesellschaft, download www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at

DIE Orchideen- & Tropenpflanzen-Zeitschrift

Orchideen Zauber

DAS Magazin für den Pflanzenfreund

▶ **Abo** - 12 Hefte für 49,– €
▶ **Probeabo** - 3 Hefte für 12,–
▶ erscheint alle 2 Monate
djs@orchideenzauber.eu
www.orchideenzauber.eu
Orchideen*Zauber*-Verlag
Bühlfelderweg 10
D-94239 Ruhmannsfelden

MARCZIKA
KERTÉSZETI ÉS KERESKEDELMI KFT.

SPEZIALGÄRTNEREI FÜR
ORCHIDEEN,
TILLANDSIEN,
BONSAI.

H-2030 ÉRD, NAPVIRÁG UTCA 4/2.
TEL./FAX : +36 23 375 094
MOBIL : +36 30 948 3695
WWW.MARCZIKA.HU
E-MAIL : ANDRAS@MARCZIKA.HU

ZINTERHOF
ORCHIDEEN

Wassergasse 12
3443 Sieghartskirchen
Tel.: 02274/2269
Fax: 02274/2269 4

Besuch bitte nach
telefonischer Voranmeldung

"Die Orchidee", das Journal der Deutschen Orchideen-Gesellschaft zur Förderung der Orchideenkunde

- jetzt in neuem Format (DIN-A4) und neuer Gestalt
- erscheint 6-mal im Jahr
- mit Artikeln für den Anfänger und den Profi
- mit Reiseberichten, Neubeschreibungen
- mit Berichten aus der Praxis und zu Kultur
- über tropische und heimische Orchideen
- über Hybriden und Naturformen
- für Gewächshaus und Fensterbank

Senden Sie unten stehende Anmeldung per Post an:
D.O.G.-Geschäftsstelle, Im Zinnstück 2,
65527 Niedernhausen /Ts., Deutschland

Zum Zweck der Vereinsverwaltung erteile ich mein Einverständnis zur elektronischen Speicherung und Verarbeitung meiner persönlichen Daten.

Name, Vorname:

Straße:

Postleitzahl, Ort, Land:

Telefon:

E-Mail:

Beginn der Mitgliedschaft:

Datum, Unterschrift:

Bei Zahlung des Mitgliedsbeitrages (Jahresbeitrag zzt. 50,-€ / Familienanhangmitglied 5,-€/ ab 2011 außerhalb Deutschlands 60,- € inklusive Porto) wird eine Einzugsermächtigung bevorzugt.
Einzugsermächtigung für die Deutsche Orchideen-Gesellschaft e.V. (D.O.G.):
Hiermit ermächtige ich die D.O.G. den Mitgliedsbeitrag bis auf Widerruf ab Beitragsjahr 20..... von dem angegebenen Konto einzuziehen.

Konto-Nr.:

BLZ:

Name des Instituts:

Kreditkarteninhaber:

Kartennummer:

Gültig bis:

Bitte einkreisen: AMEX- VISA- MASTERCARD

Datum, Unterschrift des Mitgliedes:

©Österreichische Orchideengesellschaft, download www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at

Fensterbankblues
Herbst

Der Herbst ist auch auf der Fensterbank von **THOMAS SEIDL** deutlich zu spüren. Die Tage sind kurz und die Luft weht trocken von der Heizung herüber. Doch wie könnte man den Herbst besser beschreiben als mit dem Herbstgedichtklassiker von Rainer Maria Rilke.

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.

Hier irrt Herr Rilke ganz gewaltig. Der Sommer war eher durchwachsen, was meine armen Orchideen zu spüren bekommen haben. Früher als sonst mussten sie wieder vom Garten zurück auf die Fensterbank und der Wachstumsschub und die Gesundheitskur, die ich in den letzten Jahren den Sommer über beobachtet habe, hält sich heuer auch in Grenzen.

Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,

Damit der Schatten heuer sich nicht auch noch auf meine Orchideen legt, wurden zwei neue Pflanzenwachstumslampen angeschafft. Stromsparend moderne LED-Strahler, die zwar nur gemeinsam 30 Watt haben, da aber so viel Licht geben sollen wie eine 90-Watt-HQI-Lampe. Die Sache hat nur einen Haken. Die Strahler geben nur das für die Photosynthese wirksame Rot- und Blaulicht ab. Gemeinsam ein sattes Rosa, in dem mein Arbeitszimmer erstrahlt. Mögen die Nachbarn denken, was sie wollen, im Frühling werde ich über den Erfolg mit meiner Rotlichtviertel-Beleuchtung berichten.

und auf den Fluren laß die Winde los.

Auch da wurde die Fensterbank aufgerüstet. Um Pilzkrankheiten zu verhindern, haben heuer alle meine Fensterbänke je 2 kleine Computerventilatoren bekommen, die für schwachen, aber stetigen Wind auf den Blättern sorgen.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gieb ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Was für die Früchte gilt, ist auch für unsere Orchideen nicht verkehrt. Ein paar sonnige wärmere Tage wären durchaus zum Ausreifen der Jahrestriebe der Cattleyen und Dendrobien noch wirklich wünschenswert. Gerade Letztere aus der kühl zu überwinternden Sektion hängen bei mir im Herbst noch, so lang es geht, in der Sonne draußen, auch wenn das heißt, dass ich sie da jeden Tag hin- und hertragen muss.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.

Dem kann ich zustimmen. Aber ganz egal, ob sie sich jetzt ein Haus gebaut haben oder nackt sind, die Schnecken, die sich jetzt zu meinen Orchideen auf die Fensterbank verirrt haben, sollen in meinem Haus nicht bleiben. Mit ausgelegten Gurkenscheiben, die man nachts absammelt, kann man übrigens die verirrten Gartenbewohner ganz einfach fangen und in ihr Zuhause zurückbringen.

Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,

Ja, aber wer ist schon wirklich alleine? Meine Orchideen auf alle Fälle sicher nicht. Die eine oder andere Laus oder Milbe hat im Sommer sicher den Weg auf meine Pflanzen gefunden oder sogar durchs Fenster auf die Fensterbank. Gerade jetzt im Herbst und Winter haben die Schädlinge gute Karten. Wenig Licht und Luftfeuchtigkeit setzen den Orchideen zu und machen sie anfälliger für allerlei Plagegeister. Genaue Kontrolle (die Nachbarn wundern sich auch nicht mehr, wenn ich mit der Lupe am Fenster über meinen Orchideen brüte) und vorbeugende Maßnamen sollen auf meiner Fensterbank das Schlimmste verhindern. Mit ausgelegten Erdäpfelhälften fängt man Asseln. Eine vorbeugende Behandlung mit einem für Menschen ungiftigem Neembaum-Präparat verdirbt ungebetenen Gästen den Appetit (auf Pflanzensaft und auf Sex übrigens) und auch Nützlinge ziehen in Form von Raubmilben wieder bei mir ein. Alleine bleibt also keiner.

wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben

Ja und am besten, Sie schreiben uns einen Leserbrief! Das passt an dieser Stelle einfach zu gut, um nicht geschrieben zu werden.

und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben

Aber auch bei einem Herbstspaziergang kann man an seine Orchideen denken. Ein früher gängiger Bestandteil jedes Orchideensubstrats war nämlich Buchenlaub, das man jetzt im Herbst sammeln muss – und das für getopfte Orchideen, die ein eher humoseres Substrat brauchen. Die Blätter werden zerkleinert und getrocknet, im Frühling dann dem Substrat beim Umtopfen beigemischt. In den nächsten Monaten zersetzt sich das Laub und gibt schonend und langsam Nährstoffe ab, die von den Pflanzen aufgenommen werden können. Ein biologischer Langzeitdünger sozusagen.

©Österreichische Orchideengesellschaft, download www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at

PROGRAMMVORSCHAU 2010/2011 ZWEIGVEREINE & ANDERE GRUPPEN

WIEN – NORDOST

Treffen jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr; Restaurant Fischer, 1220 Wien, Wagramer Straße 111. **Kontakt:** Thomas Seidl, Tel.: 01/974 28 27, Monika Ahl, Tel.: 01/282 55 68, service.ahl@inode.at

www.orchideen-wien.at

4.11. Rudolf Jenny (Autor „The Stanhopea Book"): Stanhopea und verwandte Gattungen

6.11. Busfahrt zur Orchideenausstellung nach Budapest. Anmeldung bei Thomas Seidl

8.12. 16 Uhr, Weihnachtsfeier mit Ehrung der Jahresbesten und Tombola

6.1. Erich Havlicek: Orchideen der Grande Savanna/Venezuela

3.2. Christian Gegenbauer: Caulathron bicornum und die Ameisen in Panama

WIEN – SÜDWEST

Treffen jeden 3. Freitag im Monat, 19 Uhr; Wienerwald, Schönbrunnerstr. 244, 1120 Wien.

19.11. Tischbewertung, wie geht das? Einführung mit Heinz Mik

21.1. Blattflecken: Pilz, Bakterium, Virus?

OBERÖSTERREICH

Treffen jeden dritten Freitag im Monat, 19 Uhr; Schwechater Hof, Leopold-Werndl-Str. 1, 4400 Steyr. **Kontakt:** Herbert Reisinger, Leharstr. 14, 4020 Linz, Tel.: 0732/60 48 97 herbert.reisinger4@gmail.com

orchidsooe.npage.at

19.11. Vortrag von Herbert Schildhauer (Orchids & More): Die Gattung Dendrobium – Vorbestellungen können mitgebracht werden

17.12. Ehrung der Jahresbesten und gemütliches Beisammensein

21.– 29.1.2011 Orchideenausstellung im Blumenhaus Handlbauer in Gramastetten mit Beteiligung der Landesgruppe

Vortragsprogramm 2011 noch nicht bekannt.

KÄRNTEN

Treffen jeden letzten Freitag im Monat, 19 Uhr; Gasthof Bacher, Vassacherstr. 58, 9500 Villach. Bitte Orchideen zur Bewertung bringen!
Kontakt: DI Erich Wildburger, Tel.: 0664/50 47 482, erich@wildburger.com

www.orchideenvereinkaernten.at

26.11. Vortrag von Sepp Tannhauser: Thailand 2010

10.12. Vereinsabend zum Jahresausklang

Programm 2011 noch nicht bekannt.

NÖ – BURGENLAND

Treffen jeden letzten Freitag im Monat, 18.30 Uhr; Restaurant Hubertushof, Familie Fromwald, Wiener Neustädter Straße 20, Bad Fischau. **Kontakt:** Kurt Opitz,
Tel.: 02622/713 69, kurtopitz@gmx.at oder Erika Tabojer, service@noeorchidee.at
Tel. & Fax: 02628/472 09

www.noeorchidee.at

26.11. Ing. Hugo Englachner: Tropisches China (Programmänderung!)

11.12. Weihnachtsfeier (Samstag! Beginn 16 Uhr), Keine Pflanzenbesprechung!

Programm 2011 noch nicht bekannt.

Änderungen im Vorstand in Oberösterreich

In Oberösterreich wurde Dr. Herber Reisinger zum neuen Obmann gewählt, als seine Stellvertreter Herbert Heuberger und Franz Fuchs. Wir gratulieren!

Dr. Herbert Reisinger, Leharstr. 14, 4020 Linz, Tel: 0732/60 48 97, herbert.reisinger4@gmail.com
Herbert Heuberger, Baintwiese 5, 4020 Linz, Tel: 0732/37 52 03
Franz Fuchs, Hausleitnerstr. 2a, 4407 Steyr-Gleink, Tel: 07252/707 96

©Österreichische Orchideengesellschaft, download www.orchideen.at/ oder www.biologiezentrum.at

VERANSTALTUNGSTIPPS

5.–7.11. Orchideenausst. Budapest, Landwirtschaftsmuseum - Burg Vajdahunyad www.orchideatarsasag.hu

6.+7.11. Kleine Orchideenausstellung in der VHS Hietzing mit Pflanzenverkauf der Gärnterei Zinterhof und Beteiligung der WOG

21.–29.1.2011 Orchideenausstellung im Blumenhaus Handlbauer in Gramastetten mit Beteiligung der Landesgruppe Oberösterreich

5.–20.3. 8. Internationale Orchideenausstellung „Orchideen & Kunstschätze aus 6 Kontinenten", Orangerie Stift Klosterneuburg, Stiftsplatz 1, Klosterneuburg

17.–20.2. Ausstellung des Orchideenvereins Bern, Stadtgärtnerei Bern, Schweiz

14.–17.4. Internationale Orchideen-Welt, Messe Dresden, Deutschland

ARGE HEIMISCHE ORCHIDEEN WIEN/NÖ

Treffen jeden dritten Dienstag im Monat, 18 Uhr; Vortragssaal der ÖGG, Siebeckstr. 14, 1220 Wien. **Kontakt:** Mag. Bernhard Schubert, Tel.: 02741/71 75

16.11. K. Seiser: Flora im pannonischen Raum

21.12. F. Fohringer: Mit Hindernissen durch Ostanatolien

18.1.2011 Norbert Griebl zum Thema: „Orchideen der Alpen"

ARGE HEIMISCHE & MEDITERRANE ORCHIDEEN

3. Mittwoch im Monat um 19 Uhr, Dept. Evolutionsbiologie, Seminarraum 3, 1090, Althanstr. 14, **Kontakt:** Dr. Peter Stütz, Tel.: 01/888 13 83 peterstuetz@gmail.com

17.11. Peter Stütz : Apulien und Mte. Gargano 2010

15.12. M. Fiedler: Istrien und die dalmatinische Insel Vis

19.1.2011 H. Paulus : Kephalonia und Samos

16.2. Norbert Griebl : Die Orchideen Mazedoniens

VORARLBERGER ORCHIDEEN CLUB

Treffen im Gasthof Hirschen, 6844 Altach. **Kontakt:** Hardy Fussenegger, Reuteweg 13, 6850 Dornbirn, Tel.: 05572/216 23 / 0664/400 35 29, hardy.fussenegger@aon.at

9.11. H. Hermann: EOC 2009/Dresden

11.12. VOC Jahresabschlussfeier

STEIRISCHE ORCHIDEENG.

Treffen jeden 2. Freitag im Monat, 19 Uhr, Gasthaus Bokan, Mainersbergstraße 1, 8051 Graz-Gösting, **Kontakt:** Gerhard Werba, Tel.: 0664/146 46 32, Gerhard.Werba@bmf.gv.at; Erika Horvath, erika.horvath@tele2.at

www.stog.at

BROMELIENRUNDE DER ÖGG

1220, Siebeckstr. 14, 18h, Kontakt: Lieselotte Hromadnik, Lieselotte.Hromadnik@tillandsia.at

11.11. J. Blaich: Die Burg der Götter Auyan-Tepui

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Orchideenkurier

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: 6_2010

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Der Orchideenkurier 2010/6 1